

Buchbeitrag „Der Krebs-Patient in der Apotheke“
Deutscher Apotheker-Verlag, 2003

Stemmeshay 19
D-22045 Hamburg
Telefon 040-669 78 223
Telefax 040-669 78 224
Mobil 0151-11500159
www.annettebopp.de
pressebuero@annettebopp.de

Interview mit einer Krebspatientin

Sie sind seit knapp drei Jahren an Brustkrebs erkrankt. Wie wurde die Diagnose gestellt und wie haben Sie sich dabei gefühlt?

Es war mehr ein Zufallsbefund. Die Radiologin hatte auf der Mammographie Mikrokalkherde entdeckt und mich darauf hingewiesen, dass es sich um eine Vorstufe von Krebs handeln könne. Sie hat mir die Kalkspritzerchen selbst auf dem Bild gezeigt und mir geraten, das Gewebe untersuchen zu lassen. Das hat mich noch nicht in Panik versetzt. Auch als der histologische Befund da war und feststand, dass es sich um bösartige Zellen handelte, war ich noch relativ ruhig: Ich hatte damit schließlich noch die beste aller Möglichkeiten erwischt, und es mussten keine Lymphknoten entfernt werden. Ich wusste, ich habe eine große Chance, geheilt zu werden. Damit habe ich mich zufrieden gegeben. Ich hatte mich in der Zeit davor gerade beruflich selbständig gemacht und so viele andere Dinge um die Ohren, das erschien mir alles viel wichtiger.

Rückblickend betrachtet habe ich damit aber wohl ganz viel verdrängt. Ich habe diese Situation benutzt, um mich weiter nicht mit dieser Angst befassen zu müssen. Erst als auf der Kontroll-Mammographie ein halbes Jahr später wieder Kalkherde waren, wurde ich unruhig. Die Stanzbiopsie zeigte: wieder ein Frühkarzinom. Da bekam ich dann die Panik, habe wild im Internet recherchiert, viel gelesen, herumtelefoniert. Nach vielen Beratungen und langem Überlegen habe ich mich dann entschlossen, die Brust ganz abnehmen zu lassen – ich wollte nicht ständig daran denken, und ich musste keine Angst vor Metastasen haben. Und dann wurde bei der Gewebeuntersuchung nach der Amputation ein 2 cm großer Knoten entdeckt – nicht zu sehen im Ultraschall, nicht auf der Mammographie.

Wer hat Sie in der Vorphase der Operation beraten?

Ich habe vor allem mit Ärzten verschiedener Fachdisziplinen gesprochen: mit Pathologen, Radiologen, Gynäkologen. Ich habe auch gleich nach dem ersten Befund angefangen, Mistel zu spritzen. Ich hatte meine Hausärztin in Hannover, wo ich damals noch wohnte, darum gebeten, und sie riet mir zu Lektinol®, das kannte sie.

Hat sie mit Ihnen darüber ausführlicher gesprochen, warum sie dieses Präparat verschreibt und nicht ein anderes?

Nein. Ich wusste auch gar nicht, dass es verschiedene Mistelpräparate gibt. Sie hat mir nur gesagt, wie oft ich spritzen sollte.

Copyright by Annette Bopp.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin. Zuwiderhandlung wird juristisch verfolgt.

Als Sie das Mistelpräparat in der Apotheke geholt haben – hat Sie da jemand angesprochen, ob Sie noch Fragen haben, oder ob Sie wissen, worauf Sie achten müssen?
Nein, kein Wort.

Hätten Sie es begrüßt, wenn man Sie angesprochen hätte?

Ja, sicher. Ich wäre gern gefragt worden, ob ich dazu noch beraten werden möchte. Ich wäre auch gern gefragt worden, ob ich generell noch mehr wissen möchte über unterstützende Maßnahmen bei Krebs. Oder dass es mehrere verschiedene Mistel-Präparate gibt und worin diese sich unterscheiden. Der Apotheker, bei dem ich das Lektinol® geholt habe, konnte sich leicht zusammenreimen, dass ich an Krebs erkrankt sein muss, wenn ich mir diese Spritzen hole – die werden ja sonst bei keiner anderen Krankheit verordnet. Mittlerweile habe ich einen Apotheker gefunden, mit dem ich solche Dinge diskutieren kann, aber es hat eine ganze Weile gedauert.

Wie haben Sie diesen Apotheker gefunden?

Das war während der Chemotherapie, die ich ambulant bei einem niedergelassenen Onkologen gemacht habe. Ich habe in der Praxis gefragt, woher eigentlich das Gift kommt, das sie da in mich hineinleiten. Das waren mehrere Präparate in individueller Dosierung, die kamen fertig in die Praxis, und ich wusste gar nicht, woher. Es ist ja eine verantwortungsvolle Arbeit, und ich wollte wissen, wer dafür gerade steht. Ich bekam die Auskunft, dass die Apotheke um die Ecke der Lieferant sei. Zuerst landete ich im falschen Laden – ich war in eine große Apotheke gegangen, die mir als erstes ins Auge fiel. Dort hieß es aber nur etwas pikiert, man würde keine Chemotherapie für Dr. XY mischen, und nur auf mein Insistieren hin verwies man mich zu einer anderen, sehr viel kleineren Apotheke ein paar Häuser weiter. Dort habe ich gesagt, ich würde gern meinen „Giftmischer“ kennen lernen, was den Apotheker sehr erheitert hat. Er meinte aber dann, er würde sich doch wünschen, dass ich ihn als „Krebsvergifter“ bezeichnen würde! Er war sehr aufgeschlossen und hat mir die Beipackzettel gegeben und ausgedruckt, was es sonst noch zu diesen Medikamenten zu sagen gab. Es wird ja alles mit Hilfe eines EDV-Programms ganz präzise ausgewogen und zusammengemischt. So weiß ich heute noch ganz genau, welche Dosis ich von welchem Mittel bekommen habe.

Wie lange hat die Beratung gedauert?

Mindestens eine halbe Stunde, eher länger. Er hat mir wirklich alles genau erklärt, was ich wissen wollte. Das war für mich sehr aufschlussreich.

Hat der Arzt nichts über die unerwünschten Wirkungen der Chemotherapie gesagt?

Er hat nur gesagt, dass die Haare ausgehen werden und das Herz geschädigt werden könnte. Gegen die Übelkeit hat er ein ausgesprochen effektives Schema ange-

Stemmeshay 19
D-22045 Hamburg
Telefon 040-669 78 223
Telefax 040-669 78 224
Mobil 0151-11500159
www.annettebopp.de
pressebuero@annettebopp.de

Copyright by Annette Bopp.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin. Zu-
derhandlung wird juristisch
verfolgt.

wandt – mir war während allen vier Zyklen nie sonderlich schlecht. Aber das war's. Die elende Müdigkeit beispielsweise, die mich völlig überrascht hat, oder auch die Schmerzen in Muskeln und Gelenken, diffuse Schmerzen im ganzen Körper, die nur von der Chemotherapie herrühren konnten, hat er nicht erwähnt. Das habe ich alles erst gemeinsam mit dem Apotheker in einen Zusammenhang bringen können.

Stemmeshay 19
D-22045 Hamburg
Telefon 040-669 78 223
Telefax 040-669 78 224
Mobil 0151-11500159
www.annettebopp.de
pressebuero@annettebopp.de

Haben Sie dann den Arzt auch noch einmal darauf angesprochen?

Ja. Aber er meinte nur, das gebe sich wieder, es brauche alles seine Zeit. Eine Fatigue sei auch schwierig abzugrenzen von einer Depression, aber das zu wissen hat mir ja nun auch nichts genutzt. Ich habe dann selbst mehr darüber herausgefunden. Beispielsweise auch, dass Bewegung gut ist gegen diese Müdigkeit. Der Apotheker hat mir angeboten, dass ich jederzeit wiederkommen könne, wenn ich Fragen habe, auch zu anderen Medikamenten oder Behandlungen. Das habe ich später auch gemacht, als ich Hormone bekam und Bisphosphonate. Und irgendwann kamen wir auch auf Komplementärmedizin zu sprechen. Weder meine Hausärztin noch mein Onkologe halten viel davon. Mein Onkologe hat gleich zu Beginn gesagt, das sei alles Humbug, ich solle besser die Finger davon lassen. Da blieb mir nur der Apotheker als Ansprechpartner.

Was hat er Ihnen denn geraten?

Ich hatte mich vorher natürlich schon etwas belesen, und ich kam gerade aus der Kur in einer Reha-Klinik, dort hatte ich mich über orthomolekulare Medizin informiert. Dabei nimmt man zusätzlich zu der konventionellen Behandlung Vitamine und Spurenelemente in hoher Dosierung: Vitamin C und E, Selen und Zink und so weiter. Mit dem Zettel aus der Kurklinik bin ich dann zu meinem Apotheker gegangen und habe ihn gebeten, mir die passenden Mittel herauszusuchen. Wir haben gemeinsam überlegt, ob ich lieber Kapseln schlucken oder Ampullen trinken oder Granulate einnehmen will. Von den Granulaten hat er mir gleich abgeraten, weil die – wenn man etwas davon verschüttet – scheußliche Flecken auf der Kleidung machen, die nicht mehr herausgehen. Es ging also auch um solche ganz praktischen Dinge, das hat mir gut gefallen. Er hat auch die Preise verglichen, was ich besonders geschätzt habe, weil ich das ja alles selbst bezahlen muss. Er hat am Computer nachgesehen, was die Mittel kosten und mir auch noch etwas über die unterschiedliche Verarbeitung des Wirkstoffs gesagt, zur Galenik. Zum Schluss hatte ich dann ein Sortiment von Präparaten, die genau zu mir und meinen Bedürfnissen gepasst haben. Das fand ich prima.

Kaufen Sie nur Ihre Krebsmedikamente in dieser Apotheke?

Nein, mittlerweile richte ich es so ein, dass ich alles, was ich aus einer Apotheke brauche, dort besorge, obwohl sie ziemlich weit weg liegt von meiner Wohnung.

Copyright by Annette Bopp.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin. Zuwiderhandlung wird juristisch verfolgt.

Aber ich muss ja sowieso einmal im Monat zum Onkologen, um mir meine Hormonspritze zu holen, dann kombiniere ich das mit einem Gang zur Apotheke. Es ist ein sehr kleiner Laden, aber ich habe das Gefühl, dort eine ganz hohe Sachkompetenz anzutreffen. Das ist mir viel wichtiger, und sie wirkt auch nicht, wie viele andere größere Apotheken, eher wie eine Drogerie. Mir war der Service immer wichtiger als das breite Sortiment. Man hat mir dort z.B. während der Chemotherapie immer einen Stuhl angeboten und ein Glas Wasser. Das fand ich sehr aufmerksam. Natürlich hat mich das Personal schnell gekannt, und sie haben sich erkundigt, wie es mir geht, sich die Haut angeschaut oder mir auch einmal einige Pröbchen mitgegeben. Diesen Service habe ich sehr schätzen gelernt.

Stemmeshay 19
D-22045 Hamburg
Telefon 040-669 78 223
Telefax 040-669 78 224
Mobil 0151-11500159
www.annettebopp.de
pressebuero@annettebopp.de

Ist die orthomolekulare Medizin das einzige komplementärmedizinische Verfahren, das Sie anwenden?

Zur Zeit ja. Ich hatte die Mistel abgesetzt, als ich den zweiten Befund bekam – sie hatte ja nichts genutzt. Viel später habe ich dann einen Vortrag gehört über die Misteltherapie und die verschiedenen Möglichkeiten, die es dazu gibt. Daraufhin war habe ich mich von dem Vortragenden, einem ausgewiesenen Misteltherapeuten, beraten lassen, und er verschrieb mir ein ganz anderes Präparat. Aber das wendete ich nur kurze Zeit an, ich hatte dann einen unüberwindbaren Widerwillen, mich selbst zu spritzen. Und dann hat das alles ja keinen Sinn. Während der Chemotherapie habe ich auch noch einen Versuch mit Enzymen gemacht. Da kannte ich „meinen“ Apotheker noch nicht und bin auf der Suche nach Informationen zu einer Apotheke direkt bei meiner Wohnung gegangen. Vorher hatte ich auch meine Hausärztin gefragt, aber die sagte nur, von Enzymen und Immunstimulantien halte sie gar nichts. In der Apotheke habe ich gefragt, ob etwas bekannt wäre über die Möglichkeiten einer Enzymtherapie bei Brustkrebs. Dass ich gern etwas mehr darüber wüsste, denn es gibt ja verschiedene Präparate, und ich wusste nicht, worin die sich unterscheiden, was sie kosten und was es dazu für Erfahrungen gibt. Der Apotheker konnte mir dazu aber gar nichts sagen. Er hat mir lediglich das Faltblatt einer Herstellerfirma in die Hand gedrückt und mir empfohlen, das einmal durchzulesen. Da standen aber nur deren Produkte drin. Ich habe mir dann später einmal eine große Packung Enzyme besorgt, aber wieder damit aufgehört, weil ich keinen Effekt gespürt habe. Aber vielleicht habe ich die auch falsch dosiert oder es war nicht die richtige Zusammensetzung – ich weiß es nicht.

War das für Sie eine abschreckende Erfahrung?

Ja, ich war regelrecht wütend. Ich signalisiere dort ja eigentlich, dass ich mich mit dem Gedanken trage, richtig viel Geld da zu lassen – Enzyme sind ja sehr teuer. Ich habe gesagt, worum es mir geht, ich habe Angst um mein Leben. Da würde ich mir ein bisschen Zugewandtheit wünschen, und vor allem will ich ernst genommen

Copyright by Annette Bopp.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin. Zu-
derhandlung wird juristisch
verfolgt.

werden. Ich will informiert werden, auch wenn der Apotheker dann nicht sehr viel davon hält, aber er könnte mich ja auch über andere Möglichkeiten aufklären, denn ich habe ja mein Interesse daran bereits vor ihm ausgebreitet.

Haben Sie „Ihren“ Apotheker schon danach gefragt oder hat er Ihnen andere therapeutische Angebote gemacht?

Nein, das werde ich aber noch tun. Andere therapeutische Angebote hat er mir nicht gemacht, und ich hätte es auch nicht gewollt. Ich habe immer nur Unterstützung und Kompetenz erfahren, wenn ich Fragen hatte. Therapeutische Vorschläge hätte ich nicht haben wollen. Von einem Apotheker erwarte ich das nicht.

Was erwarten Sie denn von ihm?

Informationen und Beratung – das ja, aber keine Therapieangebote, dafür ist er nicht zuständig. Ich hätte z.B. gern schon früher gewusst, welche unterstützenden Maßnahmen es bei Krebs gibt und was man darüber weiß. Aber wenn ich einfach so von einem Apotheker darauf angesprochen werde, ob ich nicht dieses oder jenes ausprobieren wolle, dann hätte ich gleich den Vorbehalt: Will der nicht nur etwas verkaufen? Er sollte mir die Vielfalt der Möglichkeiten aufzeigen können, wenn ich danach frage, und er sollte mir Anhaltspunkte geben können, was man heute darüber weiß. Aber ob sich das dann tatsächlich für mich eignet, das möchte ich mit einem Arzt oder anderen Therapeuten besprechen. Bei einem solchen Gespräch würde der Apotheker dann auch erkennen, ob ich noch auf der Suche nach Therapiemöglichkeiten bin und könnte mich auf Therapeuten hinweisen, mit denen ich dann das für mich Passende heraussuchen könnte. Er sollte schon im Gespräch klar machen, dass er nicht entscheiden kann, was für mich gut ist. Das werde ich dann zu schätzen wissen, wenn ich mich später wieder an ihn wende, um Näheres zu den Arzneimitteln zu erfahren, die ich dann gemeinsam mit meinem Therapeuten für mich als geeignet ermittelt habe.

Haben Sie Ihren Apotheker schon nach einem solchen Therapeuten gefragt?

Ja, aber er wusste keinen in der näheren Umgebung. Ein solches konstruktives Zusammenspiel zwischen Ärzten und Apothekern würde ich generell sehr begrüßen. Dass der eine sagt: hier finden Sie jemanden, der Ihnen alles zu den Arzneimitteln sagen kann, die Sie jetzt einnehmen müssen, und der andere: hier finden Sie einen Therapeuten, der Sie kompetent mit Ihrer Krankheit begleitet. Der Apotheker als Informationsquelle für Medikamente und Therapiemöglichkeiten, und der Arzt als Lotse auf der Suche nach der für mich passenden Lösung. Das wäre ideal.

Worauf wollen Sie „Ihren“ Apotheker noch ansprechen, wo haben Sie Beratungsbedarf?

Was ich in Zukunft noch gezielter nachfragen werde, sind Neben- und Wechselwir-

Stemmeshay 19
D-22045 Hamburg
Telefon 040-669 78 223
Telefax 040-669 78 224
Mobil 0151-11500159
www.annettebopp.de
pressebuero@annettebopp.de

Copyright by Annette Bopp.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin. Zu-
widerhandlung wird juristisch
verfolgt.

kungen. Das ist mir durch die letzten Arzneimittel-Skandale wieder stärker ins Bewusstsein gerückt, und zum anderen kann man mit Ärzten kaum darüber reden. Ich habe immer wieder den Eindruck, dass Ärzte über Medikamente nur sehr begrenzt bescheid wissen. Letztlich ist ja auch der Apotheker der Arzneimittel-Experte, der Arzt muss sich in den Therapiemöglichkeiten auskennen, das ist sein Kompetenzbereich. Konkret: Wenn ich mir ein Medikament in der Apotheke abhole, würde ich gern gleich darauf hingewiesen werden, worauf ich bei der Einnahme achten soll und wann ich eine Rückmeldung geben soll. Nebenwirkungen können ja auch Apotheker an die Behörden oder den Hersteller weitermelden. Solche Hinweise würde ich sehr schätzen, oder auch die Einladung: Sprechen Sie mit mir darüber, ich bin Ihr Ansprechpartner, ich habe ein Ohr für Sie, ich kümmere mich. Das wäre für mich auch Ausdruck von Kompetenz.

Stemmeshay 19
D-22045 Hamburg
Telefon 040-669 78 223
Telefax 040-669 78 224
Mobil 0151-11500159
www.annettebopp.de
pressebuero@annettebopp.de

Haben Sie das bisher noch nie erlebt?

Nein. Bis ich die Erfahrung mit „meinem“ Apotheker gemacht habe, waren für mich Apotheker so etwas akademische Verkäufer. Ich hatte so gut wie nie gemerkt, dass ich von der Ausbildung her jemand hoch Qualifiziertes vor mir habe, weil es mir so auch nie entgegengebracht wurde. Ich lege ein Rezept hin, und dann bekomme ich das, was draufsteht – fertig. Da wird nichts geprüft, nichts gefragt. Aber der Apotheker sollte doch aufmerksam sein und hingucken, z.B. bei einem Rezept mit einem entsprechenden Mittel mit hohem Nebenwirkungs- oder Wechselwirkungsrisiko. Er sollte mich darauf aufmerksam machen, wenn ich etwas beachten muss. Als ich beispielsweise meine Vitamine und Spurenelemente besorgt habe, hat mich mein Apotheker sofort und unaufgefordert darauf hingewiesen, dass ich Vitamin C und Selen nicht gleichzeitig einnehmen darf, weil das Vitamin C das Selen ausfällt, so dass es unwirksam wird. Das hätte vielleicht auch im Beipackzettel gestanden, aber erstens steht da nicht immer alles, und zweitens lese ich den nicht immer supergenau. Hätte er mir das nicht gesagt, hätte ich vermutlich der Einfachheit halber alle Mittel morgens auf einmal genommen, und fertig. Dann wäre aber zumindest das Selen für die Katz gewesen. Das sind Dinge, auf die ein Apotheker mich hinweisen soll.

Hat der Arzt Ihnen dazu nichts gesagt?

Nein. Bei den Bisphosphonaten hat mich auch der Apotheker darauf aufmerksam gemacht, dass ich sie nicht mit Milchprodukten einnehmen darf. Er macht es immer, wenn es relevant ist. Das ist für mich beruhigend. Ich kann mich darauf verlassen, dass ich über alles Wichtige informiert werde. Das entlastet mich und stärkt mich letztlich in meiner eigenen Kompetenz. Aber es ist heute leider noch nicht üblich, dass Apotheker sich diese Aufgabe auf die Fahnen schreiben. Ich erwarte das allerdings von ihnen. Letztlich wären sie auch unter dem Gesichtspunkt der

Copyright by Annette Bopp.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin. Zuwiderhandlung wird juristisch verfolgt.

Annette Bopp

DIPLOM-BIOLOGIN
JOURNALISTIN

Geschäftstüchtigkeit gut beraten, es zu tun. Sie erhalten dadurch schließlich eine ganz wichtige Kundenbindung. Ich überlege mir doch, wo ich mein Geld hintrage. Ich könnte mir selbstverständlich alle Präparate in irgendeiner Apotheke irgendwo holen. Aber ich werde den Teufel tun und mein Geld zu einem inkompetenten Menschen tragen! Das trage ich dorthin, wo ich mich gut beraten und betreut fühle.

Stemmeshay 19
D-22045 Hamburg
Telefon 040-669 78 223
Telefax 040-669 78 224
Mobil 0151-11500159
www.annettebopp.de
pressebuero@annettebopp.de

Copyright by Annette Bopp.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin. Zuwiderhandlung wird juristisch verfolgt.